

# Schwarze Gondeln mit Weltfilmen

22.9.57

Rückblick auf die Filmbiennale / Von unserem nach Venedig entsandten Filmschriftleiter Hans Schaarwächter

Die Filmbiennale von Venedig ist in einer mond hellen Nacht untergetaucht. Man hatte zu einem Empfang im Palazzo Vendramin-Calerghi eingeladen. Nach der Vorführung des letzten Films „Die Stadt verteidigt sich“ schiffen festlich gekleidete Gäste sich ein und überquerten in kleinen Motorschiffen die Lagune. Dann pflügten Bugspritzer die ganze Länge des Canal Grande auf, bis (kaum unter dem Ponte Rialto durchgeschlüpft) der Palazzo sich präsentierte, majestätisch verzuckert durch eine leicht süßliche Anstrahlung. In diesem Palast starb 1883 Richard Wagner . . .

Mochte solches Gedenken die Erwartung ein wenig überdecken, so gewann doch bald die Neugierde überhand, und so drängte sich die dichte Wolke der Angekommenen ungeduldig durch die Säle. An langen Tischen standen Diener und wiesen auf die Speisen; auf anderen Tischen warteten Drinks. Im Mittelsaal konzertierte man. Um drei Uhr nachts stieg ich mit drei Damen verschiedener Nationalität in eine Gondel. Wir ließen uns zum Denkmal des Colleoni hinüberschiffen, dessen Silhouette sich gegen den Himmel abhob. Wir grüßten, immer schweigsam, die Insel der Toten, und kehrten zum Palazzo zurück, der seine ersten Gäste bereits wieder in die Boote entließ. Um fünf Uhr morgens war es zu Ende. Ich kehrte nicht zum Lido zurück, sondern bestieg den Zug. Be-

vor der erste Italiener mein Abteil betrat, hatte ich die schwarze Kleidung abgelegt und war wieder ein normaler Mensch geworden. Ich verzehrte mit Genuß eine riesige Traube hellgrüner Reben — man kann sie die ganze Nacht hindurch am Canale kaufen — und sank dann so müde, so voll von Erinnerungen in die Polster, daß erst Mailand mich wieder wecken konnte.

★

Nun tauchen die Tage der Filmbiennale wieder auf, einer nach dem anderen, mit seiner fast unerträglichen Hitze, seinen Filmauditionen, seinen Presseempfängen, und mit zwei fruchtbaren Stunden Gesprächs mit Peter Lorre, dem Autor des Films „Der Verlorene“ — dies war das schönste. Wer wüßte nicht, wieviel Stroh gedroschen wird, wenn ein internationales Zusammentreffen zur Auseinandersetzung mit Filmen zwingt, über die alle verschiedener Meinung sind, — jeder weiß aber auch, daß es die persönlichen Begegnungen sind, die solche Feste fruchtbar machen. Die echten Begegnungen mit Menschen — und Werken! — sind es, die immer lohnen. Hier aber muß von jenen Dingen gesprochen werden, die alle interessieren. Viele Nationen hatten ihre besten Streifen ausgewählt und sie zum Wettbewerb geschickt. Die Jury, unter dem Vorsitz des Journalisten Mario Gromo, entschied, daß Japan der erste

Preis, der Goldene Löwe von San Marco, zu komme. Als die Verkündigung durch den Organisator der Biennale des Films erfolgte, setzte warmer, ungestörter, lang währender Beifall ein. Ein Zeichen, daß das Publikum einverstanden war. Kein Beifall für irgendeinen anderen Film kam demjenigen für „Rascio Mon“ (Im Wald) auch nur im entferntesten nahe.

★

Sosehr Italien in Cannes eine schöne Lektion für das Filmschaffen der Welt gegeben hatte, so still blieben diesmal seine Wasser. Gleichwohl hatte man für das gastgebende Land einen Trostpreis geschaffen, den man „mit Stimmenmehrheit“ dem Film „Die Stadt verteidigt sich“ zusprach. Es ist ein Kriminalfilm, und als solcher eine neue Talentprobe des jungen Pietro Germi, doch kam das Publikum der Uraufführung zu lebhaften Reaktionen des Unwillens, einmal wegen der Brutalität eines Mordes, zum anderen wegen der Sentimentalität einer unwahrscheinlichen Kletterszene. Als der Preis, ein silberner Kelch, bei der Übergabe auseinanderbrach, gab es ironischen Beifall. Ein Film mit Aldo Fabrizi (Paris ist immer Paris) wird sein lachendes Publikum haben, aber er ist kein Festspielfilm, und man stellt mit Bedauern fest, daß er etwas von einem Lehrfilm mit erhobenem Zeigefinger hat. Der dritte Film ist ein Kriminalstreifen, der gleichzeitig so etwas